

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

12. (9. ausserordentl.) Versammlung des XVII. Vereinsjahres.

12. (9. außerordentl.) Versammlung des XVII. Vereinsjahres.

Sonntag, den 11. Oktober 1908.

Wanderfahrt nach Velten.

Auf dem Bahnhof in Velten trafen ungefähr 70 Teilnehmer, die z. T. auf ganz verschiedenen Wegen hierhergekommen waren, zusammen und wurden hier von den Herren aus Velten in Empfang genommen, unter denen Herr Kantor Gericke und Herr Rektor Rademacher, dann auch die beiden Führer in der Ofenfabrik, die Herren Schmidt und Hoffmann genannt werden mögen.

Die Gesellschaft begab sich sogleich in die Ofenfabrik von A. Schmidt, Lehmann & Co. Hier mußte nun eine Teilung der Besucher vorgenommen werden, und Herr Fabrikbesitzer Schmidt übernahm die eine Abteilung und Herr Ofenfabrikant Hoffmann die andere.

Wir besichtigten zunächst die Schlämmanlage. Drei Arten von Tonen, darunter eisenreiche und kalkreiche werden mit Rügener Kreide in einem Rührwerk, in dem vier große eiserne Harken laufen, mit Wasser zu einem dünnen Brei angerührt. Dieser läuft dann durch Rinnen in große flache Gruben, wo sich die Tonteile niederschlagen, während das Wasser abgelassen wird. Sobald die Tonmassen zu trocknen beginnen, werden sie durch rechtwinklig verlaufende Risse in Rechtecke abgeteilt, die etwas umfangreicher sind, als ein moderner Ziegelstein. Beim Weiter-trocknen reißen die Risse dann bis auf den Boden durch. Sobald diese Tonsteine soweit erhärtet sind, daß sie sich aufheben lassen, werden sie in das Fabrikgebäude gebracht und hier in den Kellerräumen aufgestapelt für den Winter oder aber sofort auf dem Tonschneider weiter verarbeitet.

Aus dem Keller wird die Tonmasse auf Fahrstühlen in die Formerei gebracht, wo durch Pressen die Kacheln geformt, und auf Gerüsten zum Trocknen ausgelegt werden. Nachdem sie fest genug geworden sind, werden sie noch nachgeputzt, „beschickt“, und wandern dann in den Trockenraum. Soll eine Kachel erhabene Verzierungen erhalten, so kommt sie noch einmal in die Napfpresse, in der die entsprechende Matrize eingesetzt wird.

Eine Treppe höher befindet sich der Raum für die Herstellung des Simszeuges. Die Formen hierzu werden aus Gips hergestellt, und die Tonmasse wird unter besonderen Vorsichtsmassregeln eingetragen.

Das oberste Stockwerk beherbergt das Lager für die Gipsformen und ist dicht mit ihnen angefüllt.

Der Trockenraum liegt in demselben Stockwerk wie die Formerei und zwar in der Decke des Gebäudes, er ist so angelegt, daß er die Wärme von den Brennöfen erhält.

Die Brennöfen befinden sich zu ebener Erde. Die Kacheln werden zweimal gebrannt, man spricht von Verschrühbrand und Glattbrand. Nach dem ersten Brennen werden nämlich die Kacheln auf ihrer Oberfläche abgeschliffen und mit der Glasurmasse überzogen. Die Kachelglasur wird besonders sorgfältig hergestellt. Die Metalle Zinn und Blei werden in den sog. Äscheröfen unter lebhafter Luftzufuhr längere Zeit erhitzt, bis sie sich vollständig oxydiert haben. Bleioxyd und Zinnoxid werden hierauf mit Sand, Kochsalz und Salpeter gemischt und in einem Schmelzofen geschmolzen. Ist der Glasursatz erkaltet, so läßt er sich leicht zerschlagen und auf Mühlen bis zum feinsten Pulver zerkleinern.

Aus der Glasur bereitet man einen Brei, der gleichmäßig über die Oberfläche verteilt wird.

Der sog. Glattbrand dauert 28—30 Stunden. Den Verlauf des Brandes kontrolliert man mit Hilfe von kleinen Kegeln aus Glasurmasse, diese schmelzen in der Ofenbitze und zerfließen, und an der Länge der Zunge erkennt man die fortschreitende Hitze.

Den Schluß der Besichtigung bildete ein Blick in den Lagerraum mit den fertigen Öfen; leider befindet sich hier kein zusammengestellter, so daß man doch keinen rechten Eindruck erhalten kann. Man stellt die Öfen nicht zusammen, weil die Fabrik nicht mit dem zukünftigen Eigentümer des Ofens verhandelt, sondern mit dem Töpfermeister.

Eine eingehende Beschreibung dieses selben Ofens nebst der Behandlung des Tones aus der Feder u. M. Herrn Dr. Fiebelkorn findet der Leser im Monatsblatt, Jahrg. XV. S. 373.

Von dem Ofen wanderte die Gesellschaft durch mehrere Straßen zum Gebäude der Knabenschule, in dessen oberstem Stockwerk das Veltener Ortsmuseum aufgestellt ist. Auch hier mußten natürlich wieder zwei Gruppen gebildet werden, die von Herrn Kantor Gericke und Herrn Rektor Haselberger geführt wurden.

Herr Kantor Gericke ist der Schöpfer und Verwalter dieses interessanten Museums. Es wurde am 7. Juli 1905 anlässlich des Veltener 70jährigen Industrie-Jubiläums begründet mit dem Zweck, aus der Vergangenheit und Gegenwart eine Sammelstelle für die anschauliche Belehrung über Veltens Emporblühen kommenden Geschlechtern zu sichern. Herr Kantor Gericke hat sich auch weiterhin um Velten durch seine schriftstellerische Tätigkeit verdient gemacht; er hat im Jahre 1894 veröffentlicht „Der Industrieort Velten“ und im Jahre 1908 eine Publikation unter dem Titel „Velten“. Es sei daher erlaubt hier einiges über die Entwicklung der Tonindustrie vor den Toren Berlins zu sagen, besonders auch deshalb, weil die schweren Wagen wohl schon jedem

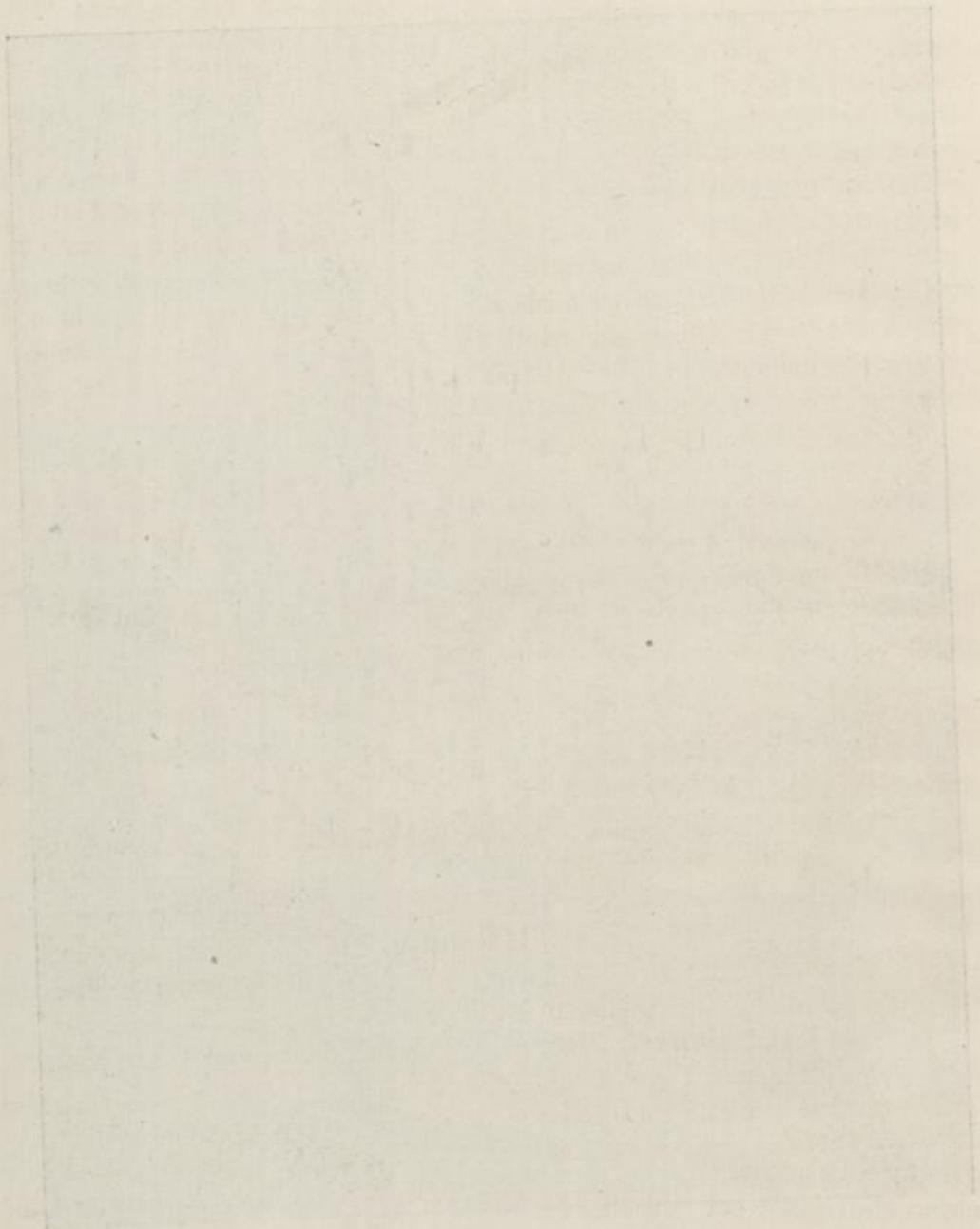
von uns in den Straßen Berlins aufgefallen sind. Der Veltener Ton wird zuerst 1656 erwähnt, als er zu den Kurfürstlichen Bauten in Oranienburg verwandt wurde. Später bezogen die dortigen Scheiben- und Ofentöpfer ihren Bedarf von hier. Erst im Jahre 1828 richtete Andreas Seydlitz eine eigene Scheibentöpferei in Velten ein und gründete am 7. Juli 1835 die erste Ofenfabrik. Im Jahre 1848 wurde die zweite 1858, die dritte und vierte gebaut. In der Zeit von 1870—1880 (Gründerzeit) entstanden 16, in dem nächsten Jahrzehnt fünf und in dem Zeitraum zwischen 1890 bis 1900 drei Fabriken. Und seit 1900 ist noch eine Fabrik hinzugekommen. Im ganzen hat Velten 32 Ofenfabriken und 8000 Einwohner. Durch seine Industrie vor den Toren Berlins ist Velten zu der Größe einer Stadt herangewachsen, was es auch durch sein Aussehen bestätigt, wie gepflasterte Straßen und elektrische Beleuchtung. Velten hat in diesem Sommer Vorortverkehr erhalten, und der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, der an Hohenschöpping und Schwalbengrund vorbeiführt, wird Velten ebenfalls fördern.

Wenden wir uns nun dem Museum selbst zu. Es umfaßt sechs Hauptabteilungen und ist in elf Räumen untergebracht. Die schönsten Ausstellungsobjekte sind wohl die drei Prunköfen, darunter ein weißer mit hohen Säulen und ein zweiter in reichem Rokokoschmuck. Dann folgen die Kacheln aller Größen mit ihren Bildschmuck z. B. Landschaften, Stilleben, etc., die ganze Wände bedecken. Das neueste Produkt der Veltener Ofenfabrik auf diesem Gebiet sind die Kacheln mit Spritzmalerei. Neben den Kacheln sind Ornamente aller Art aus Ton zu verzeichnen, wie Figuren, Gläser, Vasen, Majolikas, Terrakotten, Bronzen etc. Auffällt eine Büste aus Ton, die Kopie Lodovicos III. von Mantua aus dem Kaiser Friedrich Museum. In einem Raume befindet sich die Sammlung von Rohstoffen, wie die verschiedenen Tonarten, die Schmelze und Glasurstoffe, Farben und Chemikalen. Weiterhin sind die Modelle, bzw. alle Maschinen ausgestellt, die zur Ofenfabrikation gehörten oder noch gehören. Beachtenswert ist hier das Modell einer Tongrube mit allen Einrichtungen. Es findet sich auch eine Sammlung von Objekten, die in den Tongruben gefunden sind, wie Naturobjekte, z. B. Bernstein oder menschliche Erzeugnisse der Vorzeit, wie Steinbeile u. ä. Mehrere Zimmer beherbergen Bücher, Zeitschriften, Musterbücher, Albums, etc. Wahrlich Velten kann auf sein Museum stolz sein und auf den energischen Verwalter desselben.

Nach der Besichtigung des Museums wurde der Kaffee im Gasthause von Tübbicke eingenommen. Die Zeit war kurz bemessen, denn es sollte sich noch vor Dunkelwerden ein Gang durch den Veltener Wald anschließen. Hierbei übernahm wieder Herr Kantor Gericke, aber diesmal als Vorsitzender des Verschönerungsvereins die Führung. Durch die Breitestraße ging es an der Kirche vorbei bis zu der Stelle, wo die

Pferdebahngelände nach Hohenschöpping in die Dorfstraße einmünden; hier biegen wir links ab und folgen ihnen bis zu einem großen Graben, neben dem wir, links abbiegend weiter gingen. Als dieser Graben die Chaussee nach Pinnow erreicht hatte, machten wir halt, und unser lebenswürdiger Führer schilderte uns die Landschaft in ihren Eigenheiten. Wir standen auf der Upstallbrücke und der Graben heißt die Muhre. Sie ist der große Vorflutgraben, welcher die Havelwiesen trocken hält, so daß sie zum Teil sogar Ackerland geworden sind. Von unserem Standpunkt aus sahen wir nach Norden und nach Süden, soweit das Auge reicht, über ein langes Wiesengelände hin, das im Osten von der Falkenhagener Forst und im Westen von den niedrigen Abhängen des Ländchens der Glin begrenzt wird. Im Norden bildet der Kirchturm von Quaden-Germendorf eine deutliche Grenze, während im Süden die Grenze sich mit dem Horizont deckt. Von der Chaussee führt eine Promenade in die Falkenhagener Forst. Hier hat der Verschönerungsverein Promenadenwege angelegt und anmutige Plätze geschaffen, die bei allerlei Festen im Freien verwandt werden können. Es ist ein herrlicher Forst aus dichtem Laubwald.

Der Einbruch der Dämmerung zwang uns nach unserem Gasthaus zurückzukehren, und die Nebel lagerten schon auf den Wiesen als wir ungefähr denselben Weg zurückwanderten. In unserem Gasthause wurde schnell das Abendbrot eingenommen und darauf hielt Herr Rektor Rademacher einen Lichtbildervortrag über „den Werdegang in der Veltener Ofenindustrie.“ Wir konnten von den Plätzen aus noch einmal unsere heutige Wanderung im Bilde vornehmen, wozu noch einige neue Bilder kamen. Das erste Bild zeigte uns eine Karte der Umgegend von Velten mit den Tongruben, darauf erschien der Äscherofen, in dem das Oxydieren von Zinn und Blei geschieht; weiter sahen wir das Mischen des Versatzes, wobei die Arbeiter ganz verhüllt sind, die Herstellung der Glasur, das Gipsformen, einige Simse und die Fabrikation der Kacheln auf der Rumpfpresse und der Kachelpresse, dem sog. eisernen Gesellen. Wir blickten in die Trockenstuben und in den Ofen mit seiner Holzfeuerung und sahen vor uns das ungeheure Holzlager von Hohenschöpping sowie das Ausladen der Hölzer in Schwalbengrund. Ein Bild zeigte das Simslager und das Kachellager, ein zweites das Schleifen der einmal gebrannten Kacheln sowie ihr Glasieren und das nächste das Füllen eines Ofens. Wir beobachteten das Brennen der Kacheln und sahen einen Arbeiter in einer Badewanne, denn die Arbeit des Mischens ist sehr schädlich, weil der Bleistaub giftig ist, so daß eine gründliche Reinigung trotz der Vermummung bei der Arbeit unumgänglich nötig ist. Die nächsten Bilder führten uns die Bearbeitung des Tones von der Tongrube durch den Tonschlemmer mit den vier Harken zu den Tonkästen bis zu dem Tonkeller und dem Tonschneider



vor. Auf dem vorletzten Bilde waren ca. 40 Veltener Wagen auf der Chaussee nach Berlin aufgefahren, und das letzte endlich zeigte einen solchen vor dem Königlichen Schloß in Berlin.

Die Zuhörer bezeugten Herrn Rektor Rademacher ihren Dank und ihre Anerkennung durch lebhaften Applaus. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel das Wort und sprach allen Herren, die sich an dem heutigen Tage um die Belehrung und die Unterhaltung der Brandenburgia verdient gemacht hätten, den Dank der Gesellschaft aus. Kurz vor dem Aufbruch ergriff Herr Kantor Gericke noch einmal das Wort und hielt eine schwungvolle humoristische Rede, in der er den Veltener Kachelofen den Herren und Damen aus Berlin ans Herz legte und seine Vorzüge gegenüber der Zentralheizung feierte; er forderte es als eine patriotische Pflicht die Veltener Kachelofenindustrie mit allen Kräften zu fördern. Zur Erinnerung an den heutigen Tag ließ er seine Schriften, nämlich Velten, seine Preisschrift über den Kachelofen und den Arbeitsplan für das Ortsmuseum an die Gäste verteilen.

Mit dem Fernzuge um 8 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

13. (10. ausserordentl.) Versammlung des XVII. Vereinsjahres.

Dienstag, den 13. Oktober 1908.

Besuch des Johannesstiftes am Südufer und des Geländes des künftigen Berliner Westhafens.

Um 3 Uhr nachm. hatten sich die Teilnehmer auf dem Grundstück und zwar auf dem Hauptwege, der sich hinter dem Pfortnerhause in das Grundstück hineinzieht, versammelt. Hier begrüßte Herr Pastor Philipps, der Vorsteher des Johannesstiftes, die Brandenburgia und stellte ihr die Herren und Damen vor, welche die Güte haben wollten sich an der Führung zu beteiligen, nämlich die Herren Pastor Schenckberg, Oberlehrer Menzel, Rektor Richter, Fräulein Philipps, Fräulein Richter und Fräulein Mann.

Herr Pastor Philipps geleitete die Versammlung zunächst in den Fest- und Turnsaal. Hier eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Geheimrat Friedel, den Ausflug mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, daß wir es hier mit einem der merkwürdigsten und großartigsten Institute Berlins zu tun hätten, dessen Stunden aber gezählt seien, weil das Gelände von der Stadt Berlin für 11 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark erworben worden sei, die hier im Anschluß an den Groß-Schiffahrtsweg Berlin-